

Vereinschronik 1915-1925

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **41 (1926)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinschronik 1915—1925.

Verfaßt vom Aktuar Ch. Müller-Wolfer.

Der Weltkrieg mit seiner verheerend langen Dauer hatte auch für die Historische Gesellschaft üble Begleiterscheinungen. Wissenschaftliche Tätigkeit bedarf der Ruhe und Sammlung. Beides fehlte während der Zeit, da die Kriegsfurie durch Europa tobte und die schweren Folgen zur Auswirkung kamen, in starkem Maße. Dazu gesellten sich Mobilisationen und reduzierter Fahrplan, so daß fünf Jahre lang keine Generalversammlungen mehr stattfanden und die Vorträge im historischen Kränzchen in Aarau erst 1920 wieder einsetzten. Das folgende Jahr brachte wieder normalere Zustände. 1921 fand nämlich eine gemeinsame Jahresversammlung mit der Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg statt. Unser damaliger Präsident, Dr. S. Heuberger, sprach in sehr interessanter Weise über die Geschichte der Bözbergstraße, und Prof. H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums in Zürich, orientierte in vorzüglicher Weise über die Königsfelder Glascheiben. 1922 kam zwar keine Jahrestagung zustande; jedoch nahm ein großer Teil unserer Mitglieder an der Versammlung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Lenzburg teil. Erst 1923 konnte wieder eine besondere, freilich nur halbtägige Generalversammlung unserer Gesellschaft abgehalten werden. Im Tagsatzungssaal zu Baden gab Dr. H. Ammann aus Aarau interessante Aufschlüsse über die Wirtschaftsverhältnisse im Aargau im ausgehenden Mittelalter.. Daran schloß sich ein Besuch von Kirche und Kloster Wettingen.

Diese Jahresversammlung war zur dringenden Notwendigkeit geworden wegen der seit 1914 vorgenommenen Personalveränderungen im Vorstande. 1919 war nämlich unser langjähriges, sehr verdientes Vorstandsmitglied, Herr Sauerländer-Frey, gestorben und als Kassier durch Herrn Oberst Siegfried ersetzt worden. Zwei Jahre lang fand dann keine Vorstandssitzung mehr statt. Als der Ausschuß 1921 wiederum zusammenkam, war inzwischen auch Oberst Siegfried, eine Stütze unserer Gesellschaft, zur großen Armee

abgegangen. In der Vorstandssitzung vom 20. Januar 1922 ersuchte sodann der Präsident Dr. S. Heuberger um seine Enthebung vom Präsidium, da er als Vorsitzender der Vindonissagesellschaft mit Arbeit überhäuft sei. Auch der Aktuar und Redaktor, Dr. H. Herzog, zeigte sich amtsmüde, nachdem er 38 Jahre lang in hingebender Weise der Gesellschaft gedient hatte. 1924 war der Vorstand folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident Prof. Dr. Gehner, Vizepräsident Dr. S. Heuberger, Aktuar und Redaktor Prof. Dr. Müller-Wolfer, Dr. Haller, Kassier, Prof. Dr. Zschokke, Dr. Herzog und Rektor Zimmerli. 1924 fand eine Jahresversammlung in Zurzach statt. Sie nahm unter starker Beteiligung der gebildeten Kreise des Messeortes und dank der vorzüglichen Organisation durch die Zurzacher Geschichtsfreunde, an ihrer Spitze Pfarrhelfer Diebold, einen ausgezeichneten Verlauf. Der Vortrag von Dr. Schüle, Bezirkslehrer in Zurzach, über „Zurzachs älteste Kirchengeschichte“, fand starkes Interesse. Nach ihm referierte unser Spezialist in römischen Dingen, Dr. S. Heuberger, „über die Straße Zurzach=Cenedo-Brugg-Vindonissa“ in der ihm eigenen gründlichen Weise. Nachmittags besuchten die Teilnehmer die Kirche, wo ihr auch der Kirchenschatz mit seinen Kostbarkeiten gezeigt wurde. 1925 war das gastliche Zofingen unser Tagungsort. Im Ratsaal erfreute Dr. med. Zimmerli von Zofingen die zahlreich Anwesenden mit einem wohlfundierten Vortrag „über die Reformation in Zofingen“. Nachher orientierte Prof. Lehmann in höchst instruktiver Weise über die Glasgemälde im Aargau. Daran schloß sich ein Rundgang durch die Stadtkirche und eine Besichtigung des historischen Museums und der im gleichen Gebäude befindlichen Schätze der Stadtbibliothek. Der Nachmittag brachte einen Ausflug auf den Heiternplatz und einen vom Stadtrat freundlichst offerierten Trunk im Rathaus. Auch diese Tagung hinterließ, wie zu erwarten war, bei den Teilnehmern einen ausgezeichneten Eindruck. So sind nun in Sachen Jahresversammlungen wieder normale Zustände zurückgekehrt.

Hatte unsere Vereinstätigkeit, wie wir gehört, schwere Störungen durch den Krieg und seine Nachwehen erlitten, so darf andererseits mit Genugtuung konstatiert werden, daß unsere Gesellschaft trotzdem imstande war, auch in der abgelaufenen unruhigen Periode 1915—25 Argovia und Taschenbuch im Wechsel Jahr für

Jahr erscheinen zu lassen. Nur das Jahr 1917 machte eine Ausnahme. Da die Publikation wissenschaftlicher Arbeiten die Hauptaufgabe unserer Gesellschaft bildet, seien hier die einzelnen Arbeiten in der vergangenen Periode aufgeführt:

Argovia:

- 1915 Bd. 36 Geschichte von Tägerig von S. Meier.
 1918 Bd. 37 Die Burg Wildegg und ihre Bewohner; von Prof. Dr. Lehmann, I. Teil.
 1920 Bd. 38 Prof. Dr. Lehmann, Wildegg, II. Teil.
 1922 Bd. 39 Prof. Dr. Lehmann, Wildegg, III. Teil.
 Wie Wildenstein bernischer Amtssitz wurde; von K. Zickendraht.
 Das Basler Geschlecht Frey aus Mellingen und Lenzburg; von Fr. Weiß.
 1924 Bd. 40 Der Aargau als Vermittler deutscher Literatur an die Schweiz, von Dr. H. E. Wechlin.

Tafelbuch:

- 1916 1. Die Einführung der Reformation in Stadt und Grafschaft Lenzburg, von J. Wernli.
 2. Die Bedeutung des Getreidebaus in der aargauischen Geschichte, von Dr. S. Heuberger.
 1919 Die Nutzungskorporationen im Freiamt, von Dr. E. Meyer.
 1921 Landammann Oberst Samuel Schwarz und die Übergangszeit 1850—1870 im Aargau, von Gerichtspräsident O. Hunziker.
 1923 1. Die Zurzacher Messen im Mittelalter, von Dr. H. Ammann.
 2. Aus der Vergangenheit einer Bauerngemeinde im obern Freiamt, von Pl. Bütler.
 1925 Die Reformation in Zofingen, von Dr. J. Zimmerlin.
 Aus Zurzachs ältester Kirchengeschichte, von Dr. A. Schüle.
 Vocetius-Bözberg, von Dr. S. Heuberger.

Ende 1916 wurden dem Antiquarium in Aarau die römischen Fundgegenstände übergeben, welche Direktor Schaufelbühl in Königsfelden letztwillig der historischen Gesellschaft vermacht hatte.

Leider liegen über diese Gegenstände keine Fundangaben vor, so daß man nicht weiß, ob sie von Baden, Windisch oder Zurzach stammen.

In der Vorstandssitzung von 6. Juli 1917 wurde ein Schreiben des aargauischen Regierungsrates verlesen, das die möglichste Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes der Ruine Schenkenberg betraf. Bei der damaligen Ebbe in unserer Kasse konnte aber an einen finanziellen Beitrag nicht gedacht werden. Dagegen war der Vorstand der Ansicht, das Projekt zur Erhaltung der schönen Ruine solle jetzt schon der eidgenössischen Kommission zur Erhaltung von Kunstdenkmälern, sowie der Schweizerischen Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler zur Begutachtung und zur Übernahme eines namhaften Betrages unterbreitet werden.

Leider konnte der Abbruch des alten Kirchleins Ruperswil nicht verhindert werden (Sommer 1922). Doch befinden sich wesentliche Teile der Decke mit Flachschnitzereien aus dem 15. Jahrhundert im historischen Museum zu Aarau.

Eine harte Nuß war es für den Vorstand in diesem Zeitabschnitt, aus der chronisch gewordenen Finanzmisere herauszukommen. In Sachen Druckkosten war man früher etwas sorglos gewesen und stand nun einem großen Defizit gegenüber. 1923 wurde im Vorstand grundsätzlich beschlossen, daß für den Druck der Arbeiten in Argovia und Taschenbuch ein genauer Voranschlag aufgestellt werden müsse, der sich im Rahmen der vorhandenen Mittel zu halten habe. Durch das Entgegenkommen der Verlagsfirma Sauerländer konnte bereits 1923 der Passivsaldo auf Fr. 475.— reduziert werden. Eine weitere erhebliche Verringerung des Schuldpostens wurde möglich durch die Aushingabe der im Besitze unserer Gesellschaft befindlichen Restbestände von Argovia und Taschenbuch an den gleichen Verlag. 1924 betrug das Defizit noch Fr. 200.— und 1925 war wieder ein kleiner Aktivsaldo da. Diese günstige Wendung war nicht zuletzt dadurch möglich geworden, daß einzelne Orte an bestimmte Publikationen, die sie näher berührten, Beiträge bezahlten oder eine größere Anzahl von Exemplaren der betr. Arbeit kauften. Da und dort geschah beides. Zu diesen Orten gehören Aarau, Zofingen, Brugg und Zurzach. Im Februar 1924 beschloß ferner der Vorstand, einen Vorstoß beim Großen Räte zu machen betr. Erhöhung des ordentlichen Staatsbeitrages an unsere Gesell-

schaft. Sommer 1924 ging ein entsprechendes Schreiben an die aargauische Regierung zuhanden des Großen Rates, in welchem namentlich auf das gute Geschäft hingewiesen wurde, das der Staat auf Grund unseres ausgedehnten Tauschverkehrs mit in- und ausländischen Gesellschaften macht. Am 16. Januar 1925 konnte dann der Präsident mitteilen, daß der Große Rat den Jahresbeitrag auf Fr. 400.— erhöht habe. Unserer Regierung und allen den Ratsmitgliedern, die sich so um die wissenschaftliche Erforschung unserer vaterländischen Vergangenheit verdient gemacht haben, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Sommer 1916 kam die Frage des Baues eines gemeinsamen Gebäudes für die Sammlungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, des Aargauischen Kunstvereins und der Historischen Gesellschaft in Fluß. Die genannten Verbände hielten eine gemeinsame Sitzung ab, an der unsere damaligen Vorstandsmitglieder Prof. Geßner und Oberst Sauerländer den Standpunkt der Historischen Gesellschaft vertraten. Sie führten aus: Unser Vorstand würde die Vereinigung der drei Sammlungen unter einem Dache begrüßen. Der Bauplatz, das Areal der ehemaligen Taubstummenanstalt östlich der Kantonschule, wäre von der Stadt Aarau abzutreten. Aber unsere Gesellschaft sei leider nicht in der Lage, einen finanziellen Beitrag in Aussicht zu stellen. Die Historische Gesellschaft habe alle ihr geschenkt und käuflich erworbenen historischen Altertümer seinerzeit beim Bau des jetzigen Gewerbemuseums in rechtsgültiger Weise dem Staate abgetreten. Darum sei einzig der Staat Aargau verpflichtet, den Sammlungen des Historischen Vereins ein würdiges und räumlich genügendes Heim zu schaffen. Die Nachwehen des Krieges setzten aber den aargauischen Staat ganz außerstande, in den nächsten Jahren an diese Aufgabe heranzutreten. Zudem sei der Vorstand der Ansicht, daß der Platz für die historischen Altertümer im kantonalen Gewerbemuseum, wenn auch beschränkt, doch für die nächste Zeit ausreiche. Es sollte vor allem einmal der Neubau der Kantonsbibliothek vom Staate an die Hand genommen werden. Dafür bestehe schon seit Jahren ein absolut dringendes Bedürfnis wegen des immer unerträglicher werdenden Raummangels und der Feuergefahr. Darum sehe der Vorstand zurzeit von einer Verlegung des Antiquariums in einen Neubau ab, werde aber beim Staate mit allem

Nachdruck auf die Erbauung eines allen modernen Ansprüchen genügenden Bibliothekgebäudes dringen, in welchem die für die Wissenschaft und Kunst gleich unersehblichen Schätze eine aller menschlichen Voraussicht nach sichere und ausdehnungsfähige Unterkunft finden können. Dabei ist es bis heute geblieben und der unhaltbare Zustand besteht weiter.

Straße Boniswil-Seengen. Über diese Frage, welche den Vorstand schon 1912 mehrmals beschäftigte, siehe die Vereinschronik in der Argovia 1914. Am 7. Juli 1915 fand eine gemeinsame Sitzung unseres Vorstandes mit demjenigen der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz in Brugg statt. Der Vertreter der Gräfin von Hallwil, Herr F. O. Schmid, referierte über das von Seengen geforderte südliche Straßenprojekt, dessen Ausführung — ein 3—4 Meter hoher Damm südlich des Schlosses beim See war projektiert — dem ehrwürdigen Bau seinen Charakter als Wasserschloß völlig genommen hätte. Es wurde beschlossen, zuerst den aargauischen Regierungsrat über den Stand der Baufrage anzufragen. Um wenigstens die Ausführung dieses ästhetisch ungünstigsten Projektes zu verhindern, sollte ein aufklärender Vortrag vor der Gemeinde Seengen gehalten, event. eine sachliche, neutral abgefaßte Broschüre herausgegeben werden. Am 9. August richtete unsere Gesellschaft gemeinsam mit der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz und nach Rücksprache mit dem Vertreter der Gräfin und dem Kantonsingenieur, eine gedruckte Eingabe an den Großen Rat. Seitdem hat die Frage lange Zeit geruht und schließlich eine glücklichere Lösung gefunden.

Hallwilarchiv. In der Vorstandssitzung vom 16. Januar 1925 machte der Präsident die Mitteilung, die Gräfin von Hallwil wünsche, daß das seit längerer Zeit im aargauischen Staatsarchiv befindliche Hallwilarchiv nach Bern gebracht werden solle. Der Vorstand wandte sich daraufhin in einem Schreiben an die aargauische Regierung mit dem dringenden Ersuchen, dieses für den Aargau und speziell die Gegend von Seengen und des Hallwilersees ganz einzigartige, geschichtliche Material nicht in einen anderen Kanton abwandern zu lassen. Der Regierungsrat lehnte daraufhin die Herausgabe des Archivs ab. Nun aber drohte die Gräfin, die sog. Hallwilstiftung aus dem Aargau wegzuverlegen. In einer Extrasitzung des Vorstandes vom 25. September 1925 erstatteten die Herren Häusermann und Dr. Bosch von der historischen Vereinigung Seen-

gen Bericht über die Sachlage. Aus ihren Mitteilungen ging folgendes hervor: Der bisherige Sitz der Stiftung war Seengen und trug der Gemeinde einen bedeutenden Betrag an Steuern ein. Von den Zinsen müssen $\frac{1}{5}$ zum Kapital geschlagen werden. Trotzdem würde nach Abzug der Verwaltungskosten und der Ausgaben für den Unterhalt des Schlosses noch eine beträchtliche Zinssumme übrig bleiben. Davon müßte $\frac{1}{4}$ für die Armen von Seengen und Niederhallwil verwendet werden, $\frac{3}{4}$ aber würden zur Erforschung der aargauischen Kulturgeschichte im weitesten Sinne, besonders des Seetales, und zur Pflege historischer Kunstdenkmäler im Aargau zur Verfügung stehen. Diese Mittel gingen bei Nichtdislokation des Archivs dem Aargau verloren. Die Gräfin ist nämlich der Ansicht, da das meiste Material bernische Angelegenheiten betreffe und in Bern eine Universität sei, gehöre das Archiv dorthin. Die beiden Referenten ersuchten zum Schlusse den Vorstand in dringendster Weise, lieber das Archiv als die Stiftung fahren zu lassen. Dagegen wandte sich in scharfer Weise, wie zu erwarten war, der aargauische Staatsarchivar Dr. Herzog. Die übrigen Vorstandsmitglieder stellten sich jedoch auf die Seite der Vertreter von Seengen, dies freilich mit größtem Bedauern und nur unter dem Zwange der gegebenen Verhältnisse und unter der strikten Voraussetzung, daß die Hallwilstiftung mit ihren großen Möglichkeiten finanzieller Unterstützung der historischen Forschung im Aargau nicht abgeändert werde. In der Vorstandssitzung vom 11. Dezember 1925 berichtete dann der Präsident, die aargauische Regierung habe sich für die Herausgabe des Hallwilarchivs entschieden.

Kollektivmitglieder. 1922 bewarb sich die historische Vereinigung Seengen um die Kollektivmitgliedschaft. Damit wurde eine für die kantonale Gesellschaft außerordentlich wichtige Frage aufgeworfen. Vorherhand lehnte unser Präsident das Begehren, weil nicht statutengemäß, ab, und der Vorstand billigte in seiner Mehrheit diese Antwort. Gegen den Kollektiveintritt als solchen wurden zwar keine Einwendungen erhoben, doch wurde die Befürchtung geäußert, daß viele Mitglieder aus der kantonalen Gesellschaft austreten und zu den lokalen Vereinigungen übertreten könnten, die mit ihrem lokalen Charakter auf die Geschichtsfreunde der betr. Gegenden im allgemeinen mehr Anziehungskraft ausüben vermögen, als die kantonale Muttergesellschaft. Nun ist aber unser Mitgliederbestand an und für sich

schon so bescheiden, daß im Vorstand seit vielen Jahren immer wieder nach Mitteln zur Vermehrung der Mitgliedschaft Ausschau gehalten wurde. In den letzten Jahren ist sie nun in erfreulicher Weise gewachsen. Ein Rückgang hätte zur Folge, daß die Finanzierung des Druckes unserer wissenschaftlichen Arbeiten nicht mehr möglich wäre. — Die folgenden Jahre zeigten jedoch, daß es bei dem oben genannten Beschlusse nicht sein Bewenden haben könne. An verschiedenen Orten des Kantons hatten sich inzwischen weitere lokale Vereinigungen zur Pflege der Heimatkunde gebildet, so im Fricktal, in Kolliken, Zurzach und Wohlen. Die kantonale Gesellschaft stand nun der Situation gegenüber, daß, wenn die Lokalverbände nicht Kollektivmitglieder werden konnten, ihr viele Mitglieder den Rücken kehren und sich den örtlichen Vereinigungen anschließen würden. So machte man sich im Vorstande allmählich mit dieser Kollektivgesellschaft und der Vertretung der Lokalverbände in einem erweiterten kantonalen Verbandsverbande vertraut. Es erheben sich dabei folgende zwei Fragen:

1. Welches sollen die Rechte der Kollektivmitglieder sein?
2. Wie kann für die kantonale Gesellschaft der Verlust von Mitgliedern verhindert werden?

In der folgenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, die Kollektivmitgliedschaft provisorisch einzuführen und dementsprechend der nächsten Generalversammlung Bericht und Antrag zu stellen. So steht die aargauische kantonale Gesellschaft wohl an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Hoherfreulich ist auf alle Fälle, wie ringsum im Kanton das Interesse an der Vergangenheit unserer Heimat außerordentlich gewachsen ist. Die Berichte der einzelnen Lokalvereinigungen, die zum ersten Mal hier beigegeben werden, legen davon beredtes Zeugnis ab. Wenn die alte kantonale Gesellschaft den Schritt auf das Neuland nur zögernd zu tun wagt, so darf man es ihr nicht verargen. Sie hat seit ihrem Bestehen eine stattliche Zahl größerer und kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten publiziert, zum Teil von dauerndem, großem Werte, und sie wird auch in Zukunft darauf sehen müssen, daß sie dieser Hauptaufgabe treu bleibt. Andererseits ist es ganz ausgeschlossen, daß die Muttergesellschaft imstande wäre, die lokalgeschichtliche Forschung im Kanton herum wissenschaftlich oder gar finanziell richtig zu fördern. Dafür sind nun die lokalen Vereinigungen da, denen ja auch von

der aargauischen Regierung das Recht eingeräumt wurde, örtliche Museen einzurichten, deren Inhalt aber kantonales Eigentum bleibt. Möge in Zukunft jeder der beiden Richtungen, der allgemein wissenschaftlichen — vertreten durch die kantonale Gesellschaft — und der mehr lokalgeschichtlichen — vertreten durch die Sektionen — ihr Recht bleiben.

Berichte der lokalen Verbände.

Von den lokalen Verbänden sind folgende Berichte eingereicht worden:

Die Gesellschaft *Pro Vindonissa* verweist auf ihre gedruckten Jahresberichte.

Historische Vereinigung Seetal.

Bericht über die Jahre 1922—1926.

Den Anstoß zur Gründung einer lokalen historischen Vereinigung Seengen, die im Sommer 1922 erfolgte, gaben die anlässlich der Straßenkorrektur unweit der Kirche Seengen gemachten römischen Funde, ferner die Pfahlbauausgrabungen des Berichterstatters während des Sommers 1921 im „Erlenhölzli“ (Gemeinde Meisterschwanden). Da weder das kantonale Antiquarium noch die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau Mittel für die Ausgrabungen zur Verfügung hatte, mußten diese in der Talschaft selbst aufgebracht werden. Am 27. September 1922 fand, nachdem ein ansehnlicher Fonds für Ausgrabungen gesammelt worden war, in Seengen die konstituierende Versammlung statt.

Noch im gleichen Herbst wurden beim „Markstein“ (Gemeinde Seengen) zwei römische Villen ausgegraben, wobei es sich herausstellte, daß hier keine Bäder, sondern eine ganze Anzahl römisch-keltischer Bauernhöfe standen.

In den folgenden Jahren vergrößerte sich die Mitgliederzahl rasch, sie beträgt Ende September 1926 gegen 400. Es bestehen Sektionen in Seengen, Beinwil, Sarmenstorf, Boniswil, Fahrwangen, Seon, Dürrenäsch, Egliswil, Leutwil, Birrwil, Ruppertswil, Meisterschwanden, Niederhallwil und Senzburg.

1923 wurden in dem von Posthalter Hauri (Seengen) entdeckten Moordorf Riesi umfangreiche Ausgrabungen vorgenommen. Zum erstenmal in der Schweiz konnte hier der Grundriß einer Hütte aus der Bronzezeit aufgedeckt werden. Auch im neol. Pfahlbau „Erlenhölzli“ wurden wieder Funde gehoben. In das gleiche Jahr fällt die Unterbringung der Funde, die unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes des Staates der Historischen Vereinigung verbleiben, in einem Zimmer des Bezirksschulgebäudes von Seengen, sowie die Gründung einer Bibliothek und einer Diapositivsammlung.

1924 wurden Sondierungen vorgenommen in der Umgebung des sagenumwobenen Sodbrunnens oberhalb Leutwil und in der römischen Villa „Steinmüri“ bei Fahrwangen. Am Uferstrand der Riesi fand eine in verkleinertem Maßstab erstellte Rekonstruktion einer bronzezeitlichen Blockwandhütte, die am Eidgen. Schützenfest in Aarau vorgeführt wurde, Aufstellung.

1925 wurden wieder größere Ausgrabungen unternommen. In der Riesi wurde ein neuer Schacht geöffnet (Exkursion der Naturforschenden Gesellschaft der Schweiz vom 10. August 1925) und im „Zigiholz“ (Gemeinde Sarmenstorf) mit der Abdeckung eines mächtigen Grabhügels aus der Steinzeit begonnen. In der Pfahlbaute „Erlenhölzli“ hat im Auftrage des Vorstandes Herr a. Fabrikant Ed. Eichenberger (Beinwil) erfolgreiche Sondierungen vorgenommen. An verschiedenen Orten haben unsere Sektionsvertreter mit den Vorarbeiten für die Herausgabe einer Heimatkunde begonnen.

1926 wurden die Ausgrabungen ob Sarmenstorf weitergeführt und anfangs August mit der Herausgabe einer in zwangloser Folge erscheinenden eigenen Publikation „Heimatkunde aus dem Seetal“ begonnen.

Die Historische Vereinigung hält alljährlich in einer Ortschaft des Seetales ihre Generalversammlung ab. Bis dahin wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. R. Bosch: „Der römische Wirtschaftshof“, „Aus dem Leben der Pfahlbauer“, Dr. A. Götz: „General Herzog“, Lehrer Humbel: „Aus der Geschichte der Gemeinde Niederhallwil“. Die Jahresberichte der Historischen Vereinigung erscheinen jeweilen im „Seetaler“, Separatabzüge werden den auswärtigen Mitgliedern sowie Interessenten gratis zugestellt.

Die Ausgrabungen usw. wurden bis dahin in verdankenswerter Weise subventioniert durch die Regierung des Kantons Aargau, die

Gräfin von Hallwil, den Verkehrsverein für das See- und Oberwylental, die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte, den Verband aargauischer Hutgeflechtfabrikanten, die Kommission für Erhaltung historischer Denkmäler, die Hypothekbank Lenzburg u. a.

Laut Statuten beträgt der Mitgliederbeitrag inkl. Abonnement der „Heimatkunde aus dem Seetal“ im Jahr minimum Fr. 2.— (lebenslängliche Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von Fr. 50.—).

Seengen, Ende September 1926.

Der Präsident: Dr. R. Bosch.

Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz.

Diese wurde gegründet im Anschluß an die Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Rheinfelden und Säckingen am 6. August 1925 in Stein-Säckingen. Den Anstoß gaben prähistorische Funde dies- und jenseits des Rheins von E. Gersbach, Säckingen, Lehrer Ackermann, Wegenstetten und Pfarrer Burkart, Wallbach, welcher eben die interessante paläolithische Fundstelle am Spitzengraben auf dem Zeiningerberg entdeckt hatte, das Gegenstück zur bereits bekannten Magdalenien-Fundstelle am Röthikopf bei Säckingen. Auch das Wiederauffinden der alten Fricktalertracht durch Herrn Lehrer Ackermann aufs Aarauener Schützenfest 1924 hatte die Freude an der Vergangenheit mächtig gefördert. Besonders die Herren Prof. Dr. Tatarinoff, Solothurn und Dr. Bosch, Seengen, standen uns als bewährte Kenner der Urgeschichte stets ratend und fördernd zur Seite.

Die Vereinigung hat sich im ersten Jahr ihrer Tätigkeit hauptsächlich mit der Ausgrabung der Fundstelle am Spitzengraben beschäftigt. Hr. Pfarrer Burkart fand da, neben Zähnen und Knochen von Rentier und Mammut, Feuersteinwerkzeuge, Messer, Stichel, Schaber, Schlagsteine. Der Rücken des Felsens ist bedeckt mit einer dicken Schicht bronzezeitlicher Scherben. Daneben wurden alle zufällig gemachten Streufunde gesammelt und registriert.

Eine Aktensammlung hat im Pfarrarchiv Herznach bereits sehr erfolgreich begonnen. Es liegen dort Pergamente und Handschriften und älteste Buchdrucke vom 14. Jahrhundert an.

Auch der Erhaltung und fachgemäßen Restauration von Denkmälern der Kunst und Geschichte wie Kapellen, Häusern, Bildern wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. In Frage kommen vorläufig alte Kapellen von Saufenburg und Rheinsulz.

Dazu gibt die Vereinigung die von Fr. U. Stocker 1884—1892 bei H. R. Sauerländer, Aarau, herausgegebene, dann erloschene, heimatkundliche Zeitschrift „Vom Jura zum Schwarzwald“ neu heraus und zwar einen guten Separatabdruck zum Binden, vorläufig jährlich 12 Nummern zu Fr. 3.75 und dazu dieselbe Schrift als Gratisbeilage zu den 7 friedtalischen und oberbadischen Zeitungen.

Die Vereinigung bezweckt die heimatkundliche Erforschung des Friedtals und Oberbadens, also der ehemaligen österreichischen Vorlande, im engen Kontakt mit dem Volk, in dem sie neben Weckung des historischen Sinns, auch Bodenständigkeit, Eigenart, Heimatliebe und Heimatfreude pflanzen will.

Die Vereinigung erreichte im ersten Jahr über 300 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von Fr. 1.—, worunter über 100 Abonnenten auf die Spezialdrucke der Zeitschrift.

Dr. F u c h s , Wegenstetten, Aftuar.

Historische Gesellschaft Wohlen und Umgebung.

Diese lokale Vereinigung, der sich aus mehreren Gemeinden gegen 150 Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 5.—) angeschlossen haben, arbeitet zunächst auf urgeschichtlichem Gebiet. Die Ausgrabungen an einer hallstädtischen Nekropole im Hohbühlwald hat bisher ergeben, daß es sich um eine Friedhofanlage handelt, die an einen Moränenhügel gelehnt, eine große Zahl von kreisartig gereihten Flachgräbern umfaßt. Die schönen Fundgegenstände, besonders zwei Schüsseln und ein Kessel, beweisen, daß die damalige Bevölkerung Handelsverkehr mit Italien und dem Donaugebiet (Hallstatt) pflegte. Die Arbeiten am Grabhügel werden die Gesellschaft noch manches Jahr beschäftigen und kann erst später eine umfassende Besprechung gegeben werden. Es wurde bereits mit der Schaffung einer Fachbibliothek begonnen. Weiterhin ist durch Ausgrabung am Heidenhübel, südlich Dillmergen, die Lage des Burgstalls der Ritter von Dillmergen festgestellt worden. Präsident der Wohler historischen Gesellschaft ist Bezirkslehrer Dr. E. Suter.

Aus dem Jahresbericht der „Historischen Vereinigung von Zurzach und Umgebung pro 1925/1926.

Die „Historische Vereinigung von Zurzach und Umgebung“ erfreut sich erst 1½ Jahre ihres Daseins.

Ihre Entstehung verdankt sie hauptsächlich dem Umstand, daß Zurzach und seine Umgebung von jeher zu heimatgeschichtlichen Studien anregten und grundlegende Arbeiten zur weiteren Forschung in reichem Maße bereits vorhanden sind. (Es sei besonders auf die Werke von Propst Huber u. a. hingewiesen.)

Schon in vorrömischer Zeit besiedelt, wie die neueren Ausgrabungen beweisen, hatte es in der römischen Epoche einen strategisch wichtigen Rheinübergang zu schützen. Sodann bildete es mit dem Grabe der hl. Verena und der darüber sich erhebenden Stiftskirche, dann mit dem einstigen Benediktinerkloster und späteren Chorherrnstift Jahrhunderte lang ein Zentrum religiösen Lebens und lenkte vornehmlich durch seine Messen die Aufmerksamkeit weiter Handelskreise Europas auf sich.

Anläßlich der Jahresversammlung der „Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau“, die am 19. Oktober 1924 im Städtchen Zurzach tagte, wobei neben einem interessanten Vortrag von Herrn Dr. Heuberger aus Brugg über die Römerstraße von Vindonissa nach Tenedo-Zurzach, ein vorzügliches Referat von Herrn Bezirkslehrer Dr. Schüle über „Zurzachs älteste Kirchengeschichte“ im Vordergrund des Interesses stand, tauchte der Gedanke der Gründung einer historischen Gesellschaft für Zurzach und Umgebung auf und konnte dann nach Überwindung einiger Schwierigkeiten am 22. März 1925 realisiert werden. Bei der Gründungsversammlung bot der Berichterstatter einige „Streiflichter zur Geschichte Zurzachs“. Anschließend wurden die Statuten beraten und von der Versammlung genehmigt, die auch die fünfgliedrige Kommission in ihrer jetzigen Zusammensetzung (mit Herrn Dr. V. Attenhofer als Vizepäsidenten, den Herren Notar Aufbaum, Bezirkslehrer Dr. Schüle, Bezirkslehrer Ph. Kohler als Kommissionsmitgliedern und dem Berichterstatter als Präsidenten) wählte.

Im folgenden Sommer sollte eine weitere Versammlung sich anschließen, für die Herr Professor Dr. Stückelberg aus Basel als Referent gewonnen war. Leider erkrankte derselbe wenige Tage vor der Abhaltung der Versammlung, sodaß dem neuen Vereinspräsi-

denten nichts anderes übrig blieb, als mit einem Referat über „die Abtei Reichenau und ihre Beziehungen zu Zurzach“ in die Lücke zu treten.

Zu damaliger Zeit wurde auch die Äufnung einer historischen Sammlung für Zurzach und Umgebung im Prinzip beschlossen, und stellte der tit. Gemeinderat für diesen Zweck vorläufig ein kleines Zimmer im sogen. Kadettenhäuschen in verdankenswerter Weise zur Verfügung.

Um das Interesse an historischer Forschung und Sammlung in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu wecken, hielt am 6. Dezember 1925 Herr Bezirkslehrer Dr. Bosch aus Seengen ein vorzügliches, durch zahlreiche Lichtbilder recht instruktives Referat über Pfahlbauten.

Mit der Jahresversammlung, die am 7. März 1926 im Hotel Ochsen tagte, wobei Herr Bezirkslehrer Bolliger von Zurzach einen sehr gediegenen Vortrag über „Zurzach und Umgebung in römischer Zeit“ hielt, fand das erste Vereinsjahr der „Vereinigung“ seinen Abschluß. Mögen recht viele ersprießliche weitere folgen.

Der Berichterstatter:
Paul Diebold, Pfarrhelfer.